

Mauern und Erkenntnis

Wäre die Berliner Mauer ein Mensch und wäre die DDR noch Wirklichkeit, so würde die Mauer heute besonders feiern: sie dürfte nämlich nach den Regeln der DDR endlich in den Westen reisen, weil mit dem Eintritt ins Rentenalter (damals 65 Jahre) für das Regime die Gefahr verschwunden war, dass jemand seine Produktivität dem Staat durch Flucht entzieht. Aber dann geschah ja einiges und die Mauer musste doch nicht bis heute und auf die Rente warten, um in den Westen zu gelangen.

Das Besondere an dieser Mauer im Unterschied zu allen anderen Mauern war, dass sie zwar rhetorisch wie eine normale Mauer in die Welt gesetzt und begründet wurde:

„antifaschistischer Schutzwall“ nannten ihre Erbauer sie und versuchten ohne jeden Erfolg sie als Hindernis für eine Gefahr von außen zu verkaufen, so wie es z. B. die chinesische Mauer gegen mögliche Invasoren war. Denn jeder wusste, dass diese Mauer ein bewusstes Sich-Einsperren war, also der Machthaber gegen die, die machtlos drinnen waren.

Nun ist das sich Abschirmen gegen außen ein völlig natürliches Bedürfnis, seit Adam und Eva von ihrem Apfelbaum die Erkenntnis gewonnen hatten, dass sie nackt waren und dass Kleidung der geeignete Schutz gegen zu durchdringende Blicke in den Privatbereich ist. Das sagten sie ja so dann auch Gott, als er sie zur Rede stellte. Seit diesem Bruch der Unschuld zwischen Gott und Mensch sind also Abgrenzungen, Zäune, Mauern, Sperren einfach eine Tatsache und manchmal auch Notwendigkeit, denn Kleidung und Mauern helfen ja auch, z.B. gegen widrige Witterungseinflüsse.

Selbst eine Gefängnismauer taugt schlecht als Vergleich zu dem Monstrum in Berlin, das ab heute Ausgang hätte. Denn die Gefängnismauer definiert ja die drinnen als „außen“, nämlich außerhalb der gesellschaftlichen Normen und alle anderen, also die Glieder einer Gesellschaft als „drinnen“.

Wenn also die Erbauer der Mauer sich selbst (und alle, die sie beherrschten) versucht haben, sich abzuschotten gegen das Leben „da draußen“, also gegen die Normalität, dann war das ein ziemlich einzigartiger Akt einer Umkehrung von allem: seit Adam und Eva wollten die Menschen Erkenntnis gewinnen, also wie Gott sehen, was richtig und falsch ist und die Welt erkennen und entdecken und gestalten. Die Geschichte seitdem ist voller Höhen und Abgründe, bunt und tragisch und komisch und heldenhaft und böse und feig und immer zwiespältig, wie eben jede Erkenntnis seine Vor- und Nachteile, seine Fortschritte und Rückschläge bringt. Aber, so erzählt es die Bibel, so erfahren es Gläubige und Zweifler, -diese Geschichte des Erkundens und sich dabei vor Gefahren schützen Wollens durch Grenzen und Mauern gegen außen – das war das Normale. Sich selber einsperren, damit man nicht raus muss, damit man nicht am Leben teilhaben kann – das war neu.

Aber wir sind weit davon entfernt, diese, wie gesagt, verdrehte Idee heute in den Ruhestand verabschieden zu können. Denn diese Verdrehung ist die neue Norm: das sich Einnisten in der Echokammer der eigenen Präferenzen und Algorithmen, von denen die K.I. dann sich verselbständigend lernt und ins Extreme verstärkt, was sie von uns eingespeist bekommt, damit wir nur ja keinem Widerspruch, keiner Herausforderung ausgesetzt sind, ist digitale Berliner Mauer auf Hochtouren. Wenn es die Ur-Versuchung war zu sein wie Gott und Erkenntnis zu gewinnen, so ist die heutige Besessenheit der Menschen genau umgekehrt: nur ja nichts Neues hören und lernen zu müssen und den Krach der eigenen Echokammer durch immer mehr Lautstärke zu erhöhen.

Dafür gibt es einen Begriff von niemandem Geringeren als Immanuel Kant:
„selbstverschuldete Unmündigkeit“. Oder die Definition des Wortes „Sünde“ von Martin Luther: In-sich-selbst-Verkrümmtheit. Gegen beides gibt es ein unfehlbares Mittel, nämlich die Anwendung der ersten Zeile des Sommerliedes aus dem evangelischen Gesangbuch Nr. 503: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Und das wäre mein Wunsch für Sie heute: Gehen Sie aus, zeigen Sie Herz und finden Sie Freude!

Ihr Joachim von Kölichen